

Wie der Neger zum schwarzen Mann wurde

Autor(en): **Baur, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie der Neger zum schwarzen Mann wurde

Von Arthur Baur

Das aus Polynesien stammende Wort «tabu» hat bei uns kräftig Wurzeln geschlagen; man muss kaum mehr jemandem erklären, tabu sei etwas, das man nicht tun oder nicht aussprechen dürfe. Ein Wort, bei dem wir geradewegs zusehen konnten, wie es zum Tabu wurde, ist «Neger». Dabei hat es eine so harmlose Abstammung: es kommt vom lateinischen «niger» und heisst ganz einfach «schwarz». Warum sollten wir also nicht mehr «Neger» sagen? Und warum riskieren wir sogar, des Rassismus bezichtigt zu werden, wenn wir das Wort gebrauchen?

Die Ursache für die Inkriminierung des Wortes liegt eindeutig in dem starken Einfluss, den der englische und amerikanische Sprachgebrauch auf unsere eigene Sprache ausübt. Wenn wir Englisch lernen, werden wir mit dem traditionellen Wort «negro» und dessen weiblicher Form «negress» bekannt gemacht, und später lernen wir noch «negritude» und «negroness» dazu, wofür es keine deutsche Entsprechungen gibt. Dass das Wort «negro» belastet ist, hängt mit der gesellschaftlichen Stellung der Angehörigen der schwarzen Rasse in USA zusammen, die als Nachkommen der ehemaligen Sklaven zwar die juristische, nicht aber die soziale Gleichstellung erreicht haben.

Im Angelsächsischen gibt es auch noch das Wort «nigger», das ein eindeutiges Schimpfwort ist und formal dem «negro» so nahe steht, dass dessen negative Färbung auf letzteres überging. Wer daher das Wort «negro» vermeiden wollte, musste einen Ausweg suchen, und der war nicht schwer zu finden. Man ging auf die lateinische Bedeutung von «niger» zurück und nannte den Neger «black man» oder geschlechtsneutral «black person». So schrieb Bernard Shaw 1932 einen Buchtitel «The Adventures of the Black girl in Her Search for God».

Diese Praxis ist nun auch in die andern Sprachen übergegangen, und wir können heute einen Neger einfach als einen Schwarzen bezeichnen. Manchmal trifft man auch auf die Wörter «Afrikaner» oder «Farbiger», doch sind diese Wörter zu ungenau: die weissen Bürger am Kap nennen sich ebenfalls Afrikaner, und ein Farbiger kann auch ein Indio sein.

Das Wort «black» hat Karriere gemacht: wenn Neger sich am Finanzmarkt beteiligen, spricht man von «black capitalism»; wenn sie für ihre Rechte kämpfen, sind sie «black nationalists» oder «black panthers», und ihre Art, amerikanisch zu sprechen, heisst «black English». Für letzteres ist in jüngster Zeit das Wort «Ebonics» in Gebrauch gekommen, und es herrschen in den Vereinigten Staaten erbitterte Diskussionen darüber, ob man es als eigene Sprache anerkennen dürfe und ob die kleinen Schwarzen das ABC anhand von Ebonics lernen sollen.

Die wirklichen Rassisten sterben leider nicht aus, und ihnen stehen neben dem «nigger» noch viele andere Schimpfwörter zur Verfügung. Ich habe nicht weniger als 46 Ausdrücke im amerikanischen Slang gezählt, die alle als Beleidigungen qualifiziert sind und die man besser vermeidet, wenn man nicht Ärger haben bzw. Anstoss erregen will; drum zähle ich sie auch nicht auf.

Man wird im politischen Teil einer Schweizer Zeitung kaum mehr dem Wort «Neger» begegnen; in unserer Mundart ist es aber noch lebendig und hat eine eigene Funktion, die nur noch indirekt mit den Einwohnern Afrikas zu tun hat. Immerhin sagt sie einiges aus über die Rolle der Neger in der Kolonialzeit. Wir sagen «chrampfe wien en Neger», und wenn jemand befürchtet, dass ihm die Schuld an einer schlecht ausgehenden Unternehmung zugeschrieben wird, sagt er «dänn bin iich wider de Neger», was gleichbedeutend ist wie «dänn bin iich wider de Tumm» oder auf Hochdeutsch «dann bin ich der Hängemann».

Wer aber in einem ernsthaften Gespräch oder gar im schriftlichen Gebrauch heutzutage beim Wort «Neger» bleibt, muss sich einen Mangel an «Political Correctness» vorwerfen lassen und steht dann bald ebenso schief da, wie wenn ihm «sexual harassment» zur Last gelegt würde. Wer mit dem Ausdruck «Political Correctness» nichts anfangen kann, den belehrt der neue Duden auf Seite 576: «Von einer bestimmten Öffentlichkeit als richtig angesehene Gesinnung», und diese müssen wir heute auch beim Wort «Neger» berücksichtigen.